

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 51 (2009)  
**Heft:** 298

**Artikel:** Parlez-moi de la pluie : Agnès Jaoui  
**Autor:** Halter, Kathrin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864014>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## PARLEZ-MOI DE LA PLUIE

Agnès Jaoui

Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri sind für vieles berühmt geworden: Als *die Jabacs* titulierte Powercouple des französischen Autorenfilms; als erfolgreiches Drehbuchautoren-Gespann und als Schauspieler in eigenen und fremden Filmen; Jaoui seit *LE GOÛT DES AUTRES* (2000) auch als Regisseurin gemeinsamer Projekte. Geachtet werden die Jabacs zudem für ihr feines Gespür für soziale Hierarchien, für ihre Kunst, in Ensemblefilmen der französischen Gesellschaft elegant geschwungene Spiegel vorzuhalten – sowie für die Unbeschwertheit, mit der sie das Unglück ihrer Figuren einfangen.

Denn deren Pech im Leben ist unser Vergnügen im Kino. Dies gilt zumindest für die Rollen von Jean-Pierre Bacri, wenn er den sympathischen Tölpel gibt und mit blindem Enthusiasmus und grimmiger Komik von einem Missgeschick ins nächste rennt. Sein lebenswerter Bourgeois aus *LE GOÛT DES AUTRES*, der sich im unvertrauten Künstlermilieu zum Narren macht, ist da noch in schönster Erinnerung.

In *PARLEZ-MOI DE LA PLUIE* spielt Bacri einen unbekümmert dilettierenden Filmemacher, Michel, der – dauernd abgelenkt – das Porträt einer feministischen Politikerin dreht. Einen Produzenten hat er keinen, dafür ist er mit der (verheirateten) Schwester der porträtierten Agathe Villanova heimlich liiert. Wenn Michel vergisst, die Kamera anzustellen, während die – von Jaoui gespielte – Interviewte rhetorisch endlich in Schwung kommt; wenn er seine Ungeschicklichkeit überspielt und dabei sein schlaumeierisches Grinsen aufsetzt; wenn Regen oder eine blökende Schafherde den x-ten Auftritt vermässeln und Michel dabei so unschuldig verdattert dreinschaut wie ein getretener Dackel, dann sind ihm Gelächter wie Sympathie gewiss. Dabei wird Michels Pech gewissermaßen orchestriert durch das Unglück aller anderen: Agathe, der selbstgewissen Politikerin, wird während der Dreharbeiten im früheren Elternhaus auf unangenehme Weise bewusst, wie unbeliebt sie sich mit ihrer forscher Art bei ihrer Schwester und ihrem

vernachlässigten Freund gemacht hat; die Schwester ist mit ihrem Leben sowieso unzufrieden, und Michels Kameraassistent Karim, der Agathes Feminismus ins Lächerliche zu ziehen versucht, überspielt damit vor allem seine Wut und Scham über die Lebensumstände seiner algerischen Mutter, die Agathes Familie seit langem selbstlos dient. Jeder fühlt sich also auf seine Art benachteiligt – und pflegt seinen Opferstatus wie ein liebgewordenes Refugium, wie es Jaoui und Bacri in einem Interview einmal formulieren.

Es sind von Jaouis früheren Filmen her vertraute Themen, die die Comédie dramatique variiert: Erneut geht es um gesellschaftlichen Erfolg und Misserfolg (und um die Gründe dafür); um (fehlende) Anerkennung in der Familie und im sozialen Umfeld – oder allgemeiner gesprochen: darum, wie wir uns über den Spiegel definieren, den uns andere vorsetzen.

Während Jaouis letzter Film *COMME UNE IMAGE* (2004) das Thema sehr ernst, mit fast schmerzlicher Konzentration angeht, ist der Tonfall von *PARLEZ-MOI DE LA PLUIE* deutlich komödiantischer und knüpft damit bei *LE GOÛT DES AUTRES* an. Die kleinen Dramen von Haupt- und Nebenfiguren werden mehr angedeutet als ausgeführt; die Montage setzt zwischen eher kurzen Szenen punktgenaue Schnitte. Rhythmisiert wird der Ablauf der Szenen auch durch ein paar wiederkehrende, meist klassische Musikstücke, die den Handlungsverlauf interpunktieren und dem Ganzen einen beschwingten, leicht theatralischen Anschein verleihen. Auch dieses Stilmittel kennt man aus früheren Filmen der Jabacs.

Und doch zeigt gerade ein Vergleich mit *LE GOÛT DES AUTRES*, was *PARLEZ-MOI DE LA PLUIE* zunehmend fehlt: eine Genauigkeit in der Figurenzeichnung, die über die präzise Skizze hinausgeht; ein menschliches Drama und gesellschaftliches Gruppenporträt mit wirklicher Tiefenschärfe. In *LE GOÛT DES AUTRES* hat Bacri als verunsicherter Bourgeois ja vor allem deswegen berührt, weil er – nicht zuletzt uns Zuschauer

– so überrascht hat, weil den geistig angeblich minderbemittelten Fabrikanten alle so unterschätzt haben. Michel kann man nicht wirklich unterschätzen. Er bleibt bis zum Filmende so einfach gestrickt, wie er auf den ersten Blick erscheint: Er ist, bei aller Sympathie, immer eine Spur zu berechnen, um wirklich ernst genommen zu werden. Jaoui wiederum verkörpert ihre Rolle mit gewohnter Lebhaftigkeit. Allerdings hat Agathe in ihren Auseinandersetzungen allzu leicht durchschaubare Kontrahenten; ein überraschendes, interessantes Gespräch, das über Klischees über ehrgeizige Politikerinnen hinauskommt, kommt so jedenfalls nie in Gang. Das enttäuscht etwas bei Agnès Jaoui, deren Rollen zu den interessantesten Frauenfiguren des französischen Gegenwartskinos zählen.

Trotz solcher Einwände bleibt das Vergnügen, mit Jaoui und Bacri liebgewordenen alten Bekannten wiederzubegegnen. Und Vergnügen besteht hoffentlich nicht nur für treue Jabacs-Anhänger. Denn da ist zum Beispiel immer noch diese Beiläufigkeit, mit der die zwei auf den Punkt bringen, worum es ihnen geht. Etwa in der Kiff-Szene: Michel dreht Agathe während einer Interviewpause einen Joint an, und während die grinsend Bekifften allmählich den Gesprächsfaden verlieren und sich plötzlich mehr für die Ameisen am Boden als für Politik interessieren, kommen sie, entspannt assoziierend, sich und ihrem Gesprächsanliegen auf einmal viel näher. Es ist fast, als wohne man für kurze Zeit der Alchemie eines kreativen Prozesses bei, wie sie den Jabacs bestens vertraut sein muss.

Kathrin Halter

R: Agnès Jaoui; B: Agnès Jaoui, Jean-Pierre Bacri; K: David Quesemond; S: François Gedigier; A: Christian Marti; Ko: Eve-Marie Arnault; T: Jean-Pierre Duret. D (R): Agnès Jaoui (Agathe Villanova), Jean-Pierre Bacri (Michel Ronsard), Jamel Debbouze (Karim), Pascale Arbillot (Florence), Mimouna Hadji (Mimouna), Florence Loiret-Caille (Aurélie), Anne Werner (Séverine), Laurent Jarrro (Guillaume), Marc Betton (Produzent). P: Les films A4, France 2 Cinema, Studio Canal; Christian Bérard, Jean-Philippe Andraca. F 2008. 98 Min. CH-V: Prenetic Films, Zürich

